

Die St. Georgener Predigten, hg. von Regina D. SCHIEWER / Kurt Otto SEIDEL (Deutsche Texte des Mittelalters 90) Berlin 2010, Akademie Verl., LXXIX u. 288 S., 4 Taf., ISBN 978-3-05-004918-2, EUR 99,80. – Die stemmatische Fehlentscheidung des Editors Karl Rieder im Jahre 1908 machte diese Neuedition nötig – ein Novum bei den DTM, eine alte Erfahrung bei den MGH! Herausgekommen ist eine Textausgabe, die in ihrer editorischen Transparenz und sachlichen Kommentierung allen wissenschaftlichen Erwartungen gerecht wird. Die nach der St. Georgener Überlieferung benannte Sammlung wurde im zweiten Viertel des 13. Jh. im Oberrheingebiet verfaßt, stammte wohl aus zisterziensischem Umfeld und war als Lesepredigten für Nonnen gedacht. Aus 30 Vollhss., 11 Fragmenten, einiger Streuüberlieferung und Textpassagen, die in andere literarische Gattungen gewandert waren, haben die Hg. die 40 Predigten aufbereitet. Als Leiths. diente der namengebende Codex G (Karlsruhe, Landesbibl., Cod. St. Georgen 36), der zwar nicht ganz vollständig ist, aber aus dem Entstehungsraum stammt und eine recht ursprüngliche Textversion bietet. Ergänzungen wurden aus der jüngeren, aber qualitativ ähnlichen Hs. Z (Zürich, Zentralbibl., C 76) genommen. Der Variantenapparat weist die Besserungen von G nach und zeigt die Sonder- und Gruppenlesarten der beiden frühen Fassungen x, der G und Z angehören, und y. Da nur Fassungsvarianten berücksichtigt sind, bleiben Abweichungen in der Wortstellung und Grammatik unberücksichtigt. Unterhalb der Varianten finden sich auf einer zweiten Anmerkungebene die Quellennachweise und Sachkommentare. Die Anhänge umfassen: Namenverzeichnis, Glossar, Bibelstellen, Autoritätenzitate, Exempla, Liturgische Zitate und Theologische Schlagwörter.

Michael Menzel

Johannes Hus, *Polemica*, edidit Jaroslav ERSIL †. Editionis anno 1966 perfectae impressio aucta et emendata (CC Cont. med. 238 = Magistri Iohannis Hus opera omnia 22) Turnhout 2010, Brepols, XXXII u. 647 S., 11 Taf., ISBN 979-2-503-53254-7, EUR 345 (excl. VAT). – Die polemischen Schriften des Johannes Hus können dem Historiker in besonderer Weise seine eigenständige Position und gedankliche Leistung deutlich machen. Sie beginnen nach der päpstlichen Bulle Alexanders V. vom 20. Dezember 1409, die den bisher schon heftigen Streit der Wyclifanhänger mit ihren Gegnern an der Universität und mit dem Prager Erzbischof massiv verschärfte. Das Verbot der Volkspredigt außerhalb der regulären Kirchen, die Auslieferung und dann geforderte Verbrennung der Wyclifbücher trafen den Prediger an der Bethlehemkapelle empfindlich. Jetzt trat er mit dem Traktat *De libris hereticorum legendis* als Führer der Reformbewegung auf, die zunächst mit der Duldung durch König Wenzel rechnen konnte. In dieser Hochphase seiner Wirksamkeit 1410/11 entstanden die *Defensio libri de Trinitate*, *Contra Iohannes Stokes* (einen englischen Kanonisten), ferner *Contra occultum adversarium* (Hus vermutete den Prager Inquisitor Mauritius) und *Contra predicatorem Plznensem*: hier wandte sich Hus z. B. gegen die These von der höheren Qualität des Priesters mit dem zugespitzten Argument, die Priester, die glaubten, Christus in der Eucharistie „machen“ zu können, würden sich über Maria stellen, die doch eine Laiin gewesen war. Im Ablassstreit, der den König gegen die Reformer aufbrachte, entstand *Contra cruciatam* und die *Defensio articulorum Wyclif*.